



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

DFG Projekt Die Grenzboten

Die Grenzboten

Berlin u.a., 1841 - 1922

H., A.: Die Nationalversammlung und die Parteien in Paris.

urn:nbn:de:gbv:46:1-908

der eisernen Bogenbrücken, an ihm hat die Welt verloren. Mein Unglück ist grenzenlos und ohne Beispiel sind die Qualen, die ich ausgestanden. Mein Leiden wird ewig sein. Sie werden begreifen, daß ich an nichts zu denken vermag, als an mein Unglück. Nur der Wunsch, meinen Sohn zu befreien, belebt mich noch. Er ist nach Graz transportirt, haben Sie Bekannte dort, o so gedenken Sie meines armen 18jährigen Sohnes.

J. v. Maderspach."

Die Nationalversammlung und die Parteien in Paris.

— Vergangenen Montag hat die Nationalversammlung wieder ihre Sitzungen begonnen. Der Zudrang zu den Galerien ist ein sehr geringer gewesen, das Publikum ist der Politik müde bis über die Ohren und die einstigen Magnete, welche es in die Sitzungen zogen, sind daraus verschwunden und träumen im Exil von bessern Zeiten. Nichts destoweniger hat die Assemblée nationale ganz ihr altes Gepräge beizubehalten gewußt und überall begegnen dem neugierigen Blick bekannte Gesichter. Der Präsident Dupin trägt noch dieselben schweren und mit dicken eisernen Nägeln beschlagenen Schuhe, welche längst in ganz Frankreich historisch geworden sind, der kleine Weltmann Thiers lächelt noch immer einem Jeden freundlich wohlwollend durch die Brille zu, die große, mit Barzengebirgen besäete Nase Taschereau's scheint an Umfang und Intensivität der Farbe während der Vacanzen gewonnen zu haben, und der starke Marquis Larochejaquelin weiß noch immer die theatralisch-majestätische Pose zur Geltung zu bringen, welche dem letzten Sprößling großer Ahnen wohl geziemt. Was wird uns diesmal die Versammlung wohl bringen, Gutes oder Schlimmes? Wahrscheinlich einen Consul auf Lebenszeit, und in welche Kategorie diese Gabe gehört, das ist im Voraus unmöglich zu entscheiden. So sehr aber auch jeder Pariser davon überzeugt ist, daß diese Würde auf Louis Napoleons Schulter gelegt werden wird, ebenso sehr ist er es auch davon, daß der Prinz sie nicht mißbrauchen, es nicht wagen wird, sich zum Kaiser ausrufen zu lassen. Dazu fehlt ihm der Anhang, und er hat bis jetzt nichts gethan, sich denselben zu verschaffen. Seine Stellung zur Nationalversammlung ist eine schiefe, sie würde unhaltbar sein, wenn die eiferfüchtigen Reibungen der Parteien ihn nicht fortwährend über dem Niveau der Wogen erhielten. Wie es mit den Sympathien der Assemblée für die republikanische Staatsform aussieht, können Sie daraus entnehmen, daß von den siebenhundert fünfzig Deputirten nicht weniger als fünfhundert neunzig ganz gute Royalisten sind. Diese geben sich alle mögliche Mühe, die Form des Gouvernements zu ändern, und da Napoleon Louis keine swegs große Lust zeigt, einem Andern Platz zu machen und

als ein sehr mächtiger Stein des Hindernisses im Wege liegt, so hoffen sie denselben nicht allein durch das Consulat zu irgend einem gewagten Weiterschritte zu verleiten, sondern auch durch jenes das Volk auf die Monarchie von Neuem vorzubereiten. Aber der Präsident wird schwerlich in die Falle gehen, und die Nation, d. h. der jetzt dominirende Kern derselben, die Arbeiter, sind so entschieden socialistisch-republikanisch, daß ein jeder Versuch der Bourgeoise, gegen welche unter ihnen eine maßlose Erbitterung herrscht, das Haupt zu erheben und an der bestehenden Staatsform zu rütteln, zu den blutigsten Kämpfen führen würde. Es ist kaum glaublich, mit welcher Geschicklichkeit, Kühnheit und Ausdauer die Führer der Socialisten die unteren Schichten der Gesellschaft zu bearbeiten, gewinnen und zu organisiren verstanden haben. Kein Zweifel, Einigkeit und innere Kraft machen die socialistische Partei in Frankreich zu einem höchst gefährlichen und drohenden Körper. Ein Zusammenstoß mit demselben würde heutzutage wahrscheinlich noch weit furchtbarer werden, wie in den Junitagen, und selbst die mit den Hilfskräften der Regierung genau bekannten Männer schütteln bedenklich den Kopf, wenn man über Möglichkeit und Erfolg einer neuen Revolte debattirt.

Die Parteien in der Nationalversammlung sind consolidirt und haben ihre Phalangen geschlossen, Führer und Sprecher, Organe und Berathungslocale gewählt. Gegenwärtig sind die Legitimisten die zahlreichste und mächtigste Partei. Die Anhänger des Comte de Chambord, Henry V., haben ihr Ziel mit einer Beharrlichkeit und Hartnäckigkeit verfolgt, welche ihnen Bewunderung zollen macht. Dadurch ist es ihnen gelungen, sich von einem kleinen Stamm, der in Louis Philipps ersten Regierungsjahren zwar bemerkbar genug emporstrebte, aber von der Regierung mit Geringschätzung betrachtet wurde, zu einem riesig verzweigten Baum auszubreiten, der allenthalben hin seine Aeste und Wurzelausläufer sendet. Im ganzen Midi de la France, in der Bretagne oder Vendée bildet die legitimistische Partei die Mehrzahl der Bevölkerung. Ihre Chiefs in der Nationalversammlung sind hauptsächlich Berryer und Larochejaquelin. Den letzteren habe ich Ihnen schon früher zu schildern versucht; er repräsentirt das noble und chevalereske Element in der legitimistischen Fraction, Berryer dagegen ist der gelehrte Kämpfer, der elegante Polyhistor, der weise Schiedsrichter der bourbonnischen Salons in der Chauffée d'Antin und Rue Richelieu. Das vorzüglichste Organ der Interessen Heinrichs des Fünften ist die Gazette de France. Ihr langjähriger Redacteur, der vielbekannte und oftgenannte Abbé de Genoude, ein Zögling der Jesuiten, ist kürzlich an der Cholera gestorben und wurde dicht neben seinem unversöhnlichen Feind Bugeaud auf Pere la Chaise begraben. Der Abbé de Genoude hatte nur einen Wahlspruch: Gott ist groß und Chateaubriand ist sein Prophet — die Bourbonen aber sind die geborenen Stellvertreter Gottes auf Erden. Sein Nachfolger in der Redaction ist Herr de Lourdaiz, ein Mann, dessen Fähigkeiten groß genug sind, welcher aber keineswegs die eiserne Consequenz des

Abbés besitzen und daher bloß eine Maschine in der Hand der Parteihäupter sein soll. — Die zweite Fraction der Assemblée nationale bilden die Orleansisten oder die Anhänger der Familie des Exkönigs Louis Philippe. Dieselben zerfallen in zwei Spaltungen, von welchen die eine unbedingte Zurückberufung der Familie Orleans mit der Wiedereinsetzung des alten Bürgerkönigs im Hintergrunde, die andre bloß eine Regentschaft für den Grafen von Paris will. An der Spitze der ersten steht der alte Molé. Dieser merkwürdige Mann, welchen alle Parteien wenigstens für ehrlich halten, hat seine persönliche Freundschaft für Louis Philipp, mit welchem er gar manches gute Geschäftchen gemacht haben soll, so innig mit dem Wohle des Staats amalgamirt, daß er beide nicht mehr zu trennen vermag. Er hat Verstand und Mittel, aber seine Sache ist nicht die Beste, und darum wird er scheitern. Sein Organ sind die Debats, welchen zugleich Rothschild seine zärtliche Theilnahme und seinen noch werthvolleren Kredit zugewendet hat. Die zweite Fraction besitzt den Constitutionel, und ihr Chef ist Thiers. Wer kennt ihn nicht aus seinen Schriften, aus seinen Reden, welche in allen Zeitungen der Welt abgedruckt worden sind, endlich aus den tausend und aber tausend Caricaturen, eine wie die andre, mit welchen Cham den kleinen Reactionär fortwährend verfolgt? Thiers ist jedenfalls der geistreichste Franzose, d. h., er besitzt jenen sprühenden, hüpfenden Esprit der wie Funken eines Feuerwerks blendet aber dann auch nichts weiter in der Seele zurückläßt. Anerkennenswerth ist die Haltung des kleinen Mannes in der Kammer; er versteht es immer zu imponiren und seinen Gegnern eine Blöße abzugewinnen, so wenig diese im Stande sind, jemals seine Achillesferse zu entdecken — denn er hat keine und alle Pfeile gleiten ab an diesem glatten, ewig lächelnden Staatsmännlein. Eine dritte Spaltung der Orleansisten wird durch das Journal La Patrie repräsentirt, welches sein Leben und seine Erhaltung insbesondere dem Patriotismus des Banquiers Delamarre verdankt. Jene spricht sich nicht bestimmt genug über ihr Wollen und Ziel aus; es scheint, daß sie einer Verschmelzung der bourbonischen und orleanistischen Interessen, etwa durch das Medium der Adoption des Grafen von Paris durch Henry V. nicht abgeneigt ist. Die Freunde der vertriebenen Königsfamilie leben vorzüglich in Paris — alle bons bourgeois können den Alten mit seinem Regenschirm nun und nimmermehr vergessen — ferner in der Normandie du Coté de Havre, im Departement Calvados &c. Als dritte Partei der Nationalversammlung sind die echten, oder gemäßigten Republikaner zu nennen. Ihrer sind verhältnißmäßig außerordentlich wenige; ihre Hauptvertreter sind in der Kammer Lamartine und Cavaignac, — Butter und Brot, oder Trompete und Säbel wie der Volkswitz sie zu nennen beliebt. In der That gleicht die bodenlose romantische Schwärmerei des Dichters der Meditations, welche er in streng politischen Angelegenheiten noch mehr am Orte hält, wie in Poesien, der in der Sonne rührender Behymuth zerfließenden Butter und keine Trompete hat noch so schmetternd und beharrlich ihren Ton

in die Welt geblasen, wie Lamartine sein Selbstlob. Dieser Mann ist sehr schnell von dem Gipfel herabgerutscht auf welchen ihn die Begeisterung eines Moments gehoben hatte. Dagegen steht Cavaignac noch in demselben Ansehen, wie je zuvor. Der energische Feldherr ist ein energischer Federheld geworden, und sein Journal, le Credit, beweist, daß er sich eben so gut in der Arena der Wortgefechte zu tummeln versteht, wie im Sande der Wüste bei irgend einer Razzia. Lamartine legt die salbungsvoll poetische Weisheit seiner politischen Meinung jetzt im Siecle nieder. Ein anderer Mann dieser Partei, früher ihr Anführer, der ehemalige Präsident der Constituante, Armand Marrast, ist bei den letzten Wahlen zur Legislative total durchgefallen. Er hat dies selbst verschuldet durch thörichten Hochmuth und ein Betragen, das ihm bei allen Parteien Feinde erwarb. Jetzt muß der petit marquis Marrast, wie er spottweise genannt wird, sich begnügen, im Hintertreffen zu stehen und im Dunkeln zu wählen.

Die Socialisten bilden die vierte Partei und jedenfalls die am besten organisirte. Zu der Fahne der la Montagne schwören mindestens $\frac{2}{3}$ aller Arbeiter in ganz Frankreich, und, wie die letzten Wahlen es auf das Evidenteste bewiesen haben, beläuft sich deren Anzahl allein in Paris auf mindestens 130,000. Ihre Führer sind in der Kammer Etienne Arago, Charras, Jules Favre, Lagrange, Lammenais, Savoie zc., aber diese besitzen nicht die Energie und das Talent der Hauptthäne Ledru-Rollin, Proudhon, Considerant zc., welche jetzt leider theils auf der Flucht, theils im Gefängniß sind. Seitdem diese vom Schauplatz abgetreten sind, hat die socialistische Partei, trotz ihrer guten Organisation, sehr viel eingebüßt an Einigkeit und Taktik. Merkwürdig ist dabei aber immer und sehr bezeichnend, daß sie trotz aller Uneinigkeit unter sich, dem Feinde gegenüber stets wie ein Mann steht und stimmt. Barbés lag im Krieg mit Blanqui, Proudhon mit Considerant, dieser mit Cabet, Louis Blanc mit Allen zusammen und mit der ganzen Welt; jeder hat seinen socialistisch theoretischen Standpunkt wüthend vertheidigt und mit Worten um sich geworfen, welche anderswo ewige Trennung nach sich ziehen würden — aber nein, die Pariser Socialisten bekämpfen in ihren verschiedenen Spaltungen sich einander selbst sehr hartnäckig, noch hartnäckiger aber ihren Feind, die Bourgeoise, und unter diese rangirt, wer nicht zu ihnen gehört. Ledru-Rollin ist seiner Zeit als der Klügste der Dictator des französischen Socialismus gewesen bloß deshalb, weil er sich über dessen einzelne Parteinungen gestellt und es verstanden hatte, alle zu gemeinsamem Zweck im Handeln zu vereinigen. Welches Ansehn dieser gefeierte Volkstribun genoß, wie sehr ihn das Volk, nicht allein von Paris, sondern von ganz Frankreich ehrte und liebte, davon kann man sich im Ausland gar keinen Begriff machen. Talent war dem Manne nicht abzusprechen, auf der Rednerbühne riß er die Zuhörer unwillkürlich hin und behandelte die Rechte mit Keulenschlägen so schonungslos und übermüthig, daß immer ein Zucken der Furcht durch ihre Glieder fuhr, sobald Ledru-Rollin

die Tribune bestieg. Und dennoch ist er selber der Mann der bleichen Furcht gewesen am verhängnißvollen 13. Juni. Damals war er das zitternde Werkzeug in der Hand Anderer, welche sich seiner zu bemächtigen verstanden hatten; von ihnen begleitet, mit Argusaugen gehütet, wurde er gezwungen, sich an die Spitze der Bewegung zu stellen. Als er seinen Umzug durch die Straßen hielt, ritt der Sergeant Boichot, die gespannte Pistole in der Hand unterm Mantel, immer dicht hinter ihm — der Soldat hatte geschworen, ihn bei den geringsten äußern Zeichen der Zaghaftigkeit, welche in ihm war, augenblicklich niederzuschießen! Nachdem sich im Conservatoire des Arts et des Metiers der Convent gebildet hatte, war Ledru-Rollin der Erste, welcher eine passende Gelegenheit ergriff, Reißaus nahm und in schmutziger Blouse verkleidet glücklich nach England floh. Alle diese Einzelheiten sind jedem Franzosen bekannt, Keiner wagt sie zu leugnen, und dennoch ist Ledru-Rollin noch immer der Abgott des Duvriers. Unbegreifliche Blindheit des politischen Fanatismus — auch er kennt eine Affenliebe. — Diejenigen Departements, welche die meisten socialistischen Wähler aufzuweisen vermögen, sind das du bas Rhin (Elsaß), du Rhône (Lyon) und das de la Seine (Paris selbst). Aber in allen übrigen leben sie zerstreut, und ihr Stamm sind allenthalben die Gefellen der Handwerke in großen und kleinen Städten, die Fabrikarbeiter und Tagelöhner. Ihre hauptsächlichsten Organe — und es gibt deren mehr, als der gesammten übrigen politischen Richtungen zusammengenommen, sind in Paris: La voix du Peuple (ehedem le Peuple de Proudhon), Le Temps, La Reforme, La democratie pacifique (le journal phalanstérien de Considérant), und vor Allen Le National, welcher früher unter Marrast's Redaction das Organ Cavaignac's und der Seinigen war. Einen neuen Champion hat die socialistische Presse jetzt gefunden in dem berühmten Emile de Girardin. Das ist ein Mann von scharfem, durchdringendem Verstand und vielen Kenntnissen — mais de mauvaise foi, un peu canaille. Er war in allen Lagern — nachdem er zuerst Legitimist, dann Philippist, vor der Wahl Napoleons Bonapartist gewesen, ist er nunmehr förmlich zum Socialismus übergegangen. Längst ist er ein genauer Freund Proudhon's gewesen. Es ist Schade um die Fähigkeiten Girardin's, welche er von jeher auf das Unverzeihlichste vergeudet hat. Sein Journal, La Presse, ist eines der größten, bedeutendsten und gelesensten in Paris und es ist mit demselben ein trefflicher Bundesgenosse auf die Seite des Berg's getreten. Daß die Weiber der großen Mehrzahl nach auf der letzteren stehen, ist leicht begreiflich. Sie haben es wohl schon gelesen, daß mehrere Frauen als Prätendenten zur Wahl in die Nationalversammlung aufgetreten sind, indem sie ihre mit Füßen getretenen heiligen Menschenrechte, so gut wie die des Mannes, mit vieler Entschiedenheit reclamirten. Sie sind durchgefallen, die Beklagenswerthen, aber trotzdem war ihr Muth nicht gebeugt. Er sprudelte so über, daß bei dem großen socialistischen Grenzboten. IV. 1849.

Banquette in voriger Woche die Excandidatin Jeanne Derouin eine andere socialistische Dame, Madame Rebollet, auf Pistolen forderte, als die letztere die Kühnheit gehabt hatte, zu sagen, sie fände es unpassend, wenn Frauen in der Assemblée nationale Sitz und Stimme bekämen. Das Duell fand wirklich am folgenden Tage im Bois de Boulogne statt und die Candidatin erhielt eine tüchtige Verwundung von ihrer braven Gegnerin. Nehmt ein Exempel dran! Sonst ging es bei jenem Banquett, welches gewissermaßen der feierliche Einweihungsact der neuen Sitzungsperiode von Seiten der Socialisten war, sehr ruhig und anständig zu, was einigen Zuschauern aufgefallen ist. Ueberhaupt nimmt sich la Montagne außerordentlich zusammen. Lammenais, welcher jetzt, nachdem Ribeyrolles nach England decampirt ist, die Reforme redigirt und eines der Parteihäupter ist, hatte vor Eröffnung der Nationalversammlung alle Mitglieder des Bergs versammelt und ließ dieselben den feierlichen Schwur leisten, sich während der kommenden Debatten stets ruhig, ernst, still und würdig zu halten! Sie schworen Alle, aber das kleine Journal, welches andern Tages die ganze Scene häniſch beschrieb, wird Recht behalten mit der Schlußphraſe seines Artikels: „Le naturel l'emportera!“ —

Eine fünfte, sehr kleine Partei sind die Bonapartisten, mit dem General Piat als Chef. Nur ein Journal, *Le dix Decembre*, vertritt hier ihre Interessen und trotz der Präsidentschaft des ersten Napoleoniden und der Agitation seiner vielen Bettern leben die Sympathieen für den petit Caporal nur noch in den Herzen weniger Graubärte und Stelzfüße, und die für seine Familie in noch viel wenigeren.

Vieles böse Blut haben in allen politischen Fractionen ohne Ausnahme die römischen Angelegenheiten gemacht. Niemand ist in Paris, welcher die Politik, die das Gouvernement in jenen befolgte, gebilligt hätte. Namentlich war und ist noch die Erbitterung darüber in den unteren Volksclassen sehr groß, und es dürfen sich nirgends Troupiers sehen lassen, ohne sogleich aus hundert Kehlen mit dem Spottruf: *Soldats du Pape!* begrüßt zu werden. Am letzten Sonnabend gab man im Theater der Porte St. Martin zum ersten Mal ein neues Drama: *Rome*, eine lose Aneinanderreihung von Episoden aus der Belagerung und Einnahme Roms. Paris hat noch niemals einen Tumult gesehen, wie den bei jener Aufführung. Es scheint, daß sich alle revolutionären Clubs ein Rendezvous im Theater gegeben hatten; ein Alles übertäubender Beifallsturm begleitete den Mord Rossi's; als die französischen Soldaten auftraten, erscholl ein Pfeifen, Trommeln, Schnarren, Stampfen, das mit dem Wuthgeschrei: *A bas les soldats du Pape!* — ein solch infernalisches Getöse bildete, daß ein guter Deutscher davon hätte wahnsinnig werden können. Auf diesen Scandal hin ist das Stück gestern verboten worden. Es darf dies schon um deswillen ein Glück genannt werden, weil sämtliche hier liegende Regimenter, wie mir aus sicherster Quelle mitgetheilt worden ist, aus jeder Compagnie eine Anzahl entschlossener, tapferer Männer ausgewählt

hatten, welche ihre Ehre darauf verpfändeten, bei der zweiten Aufführung des Stückes den leifesten, ihrer Uniform angethanen Schimpf, im Theater selbst zu rächen. Welche furchtbaren und blutigen Scenen hätten da erfolgen können! Ueberhaupt erstreckt sich die politische Farbenabsonderung auch sogar auf die Theater. Gymnase und Vaudeville stehen auf Seiten der Bourgeoise, und bringen ganz wunderhübsche anti democ soc'sche Poffen, in welchen man fast vor Lachen sterben muß, so z. B. *La foire aux Idées; La propriété c'est le vol; Un socialiste en Province etc. etc.* Dafür sind sie auch, wie *Français, Historique etc.*, du bon genre oder vielmehr Theater der Aristos's. Im Odeon, den Funnambules, Porte St. Martin &c. feiert dagegen allabendlich die Blouse den Triumph der Demokratie. Welchen großen Einfluß in Frankreich die Circenses auf die öffentliche Meinung haben, geht aus folgender Thatsache hervor: Während der Wahlen eröffnete das Theater des ancien Cirque wieder seine lang verschlossenen Räume mit dem bekannten Schauspiel Murat. Nur in Folge der Aufführung dieses Dramas erhielt der Sohn des Königs von Neapel, Lucien Murat, ein wahrer Riese von Gestalt, die ungeheure Stimmenzahl von den Pariser Wählern! Wäre in Deutschland jemals so etwas möglich? Inzwischen ist die Freiheit hier in der Republik zu einem Schattenspiel geworden, welches so kläglich ist, daß sich gar Viele nach den Zeiten Louis Philipps zurücksehnen. Alle Vereine und Clubs sind unterdrückt, die Freiheit der Presse ist außerordentlich beschränkt, nur noch selten läßt man ein socialistisches Banket passiren und überall ist die Polizei, der dritte Mann, welcher Einem auf der Straße begegnet, ein Diener der öffentlichen Sicherheit. Selbst bis in die heitere Region der Pariser Freundsäle, in die Tanzlocale, erstreckt sich der grelle Schlagschatten des zerrissenen, politischen Lebens. Sollten Sie wohl denken, wie weit es in Paris schon gekommen ist? Kürzlich wollten zwei junge, wohlgekleidete Deutsche einem Ball beiwohnen. Als sie an der Thüre des Saales angelangt waren, wurden sie bedeuget, sogleich ihre weißen Glacéhandschuhe auszuziehen und im Bestiaire abzugeben. *Pourquoi donc?* fragten sie. — *Citoyens, c'est antisocialiste, c'est la mise des Aristos.* — — —

Paris, am 4. October 1849.

A. S.

Historische Gemälde.

Vor einem Jahr war es schwer für einen Journalisten, sich mit etwas anderem zu beschäftigen, als der großen Frage des Tages, der deutschen Politik. Die Verhältnisse haben sich geändert. Nicht als ob die heutigen „Versuche und Hindernisse“ im Staatsleben in irgend einer Art von minderer Wichtigkeit wären, als die lärmende Kannegießerei, in welche damals wenigstens zum Theil die nationale Erhebung aufging, aber damals war es dem Privatmann, wenn er sich in die